

25 Jahre Förderverein

„Hilfen für junge oder benachteiligte Arbeitslose“

VON RUDI NOSTHOFF UND ERNST WIXMERTEN

In Emsdetten gab es im Juni 1983 insgesamt 435 arbeitslose Heranwachsende unter 25 Jahren. Das machte rd. 33,5 % der Gesamtzahl der Arbeitslosen aus.

Die Kolpingfamilie bot in dem „Emsdettener Modell“ Beratungen, Lehrgänge und Nähkurse an. Die Stadt Emsdetten führte Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen durch, insbesondere im Rad- und Wanderwegebau. Zudem gab es einen Beirat „Jugendarbeitslosigkeit“, in dem die Stadt sowie mehrere Vereine und Organisationen vertreten waren. Auf Kreisebene bot die Ausbildungsgemeinschaft Steinfurt überbetriebliche Ausbildungen an.

Alle hatten die Sorge, dass die Jugendarbeitslosigkeit nicht nur die ökonomische und berufliche Situation der jungen Menschen bedrohe, sondern ihre gesamte persönliche und soziale Entwicklung beeinträchtigt und gefährdet durch

- den Ausschluss von menschlicher Gemeinschaft
- finanzielle Abhängigkeit
- Fehlen der Selbstbestätigung durch Arbeit
- fehlende Zeitstrukturierung
- zwangsweisen Ausschluss von gesellschaftlicher Entwicklung
- Ausschluss von kulturellen und gesellschaftlichen Angeboten durch fehlende Gelder
- sich als überflüssig, nutzlos und unfähig zu fühlen und letztendlich
- sozialer Abstieg.

In dieser Situation beantragte Johannes Nordheider für die Kolpingfamilie Emsdetten, einen Förderverein für das „Emsdettener Modell“ zu bilden. Die Beratungen im Beirat „Jugendarbeitslosigkeit“ führten dazu, dass der Zweck des Fördervereins nicht nur auf das „Emsdettener Modell“ beschränkt sein sollte.

Am 17. Mai 1984 wurde im Gastzimmer der Kolpinggaststätte der Förderverein „Hilfen für junge Arbeitslose“ u.a. von folgenden Institutionen gegründet: Kolpingfamilie, TV Emsdetten, Caritasverband, Arbeiterwohlfahrt, DGB-Ortskartell und Gewerkschaft Textil-Bekleidung, Ortsverband des Textilverbandes, ev. und kath. Kirchengemeinden sowie türkischer Arbeitnehmerverein.

Erster Vorsitzender wurde Altbürgermeister Albert Heitjans. Insbesondere dieser kümmerte sich darum, dass der Förderverein zu einer richtigen Bürgerbewegung mit breiter Basis wurde. 1011 Selbstständige wurden angeschrieben, Mitglied zu werden. Altbürgermeister Heitjans sammelte bei allen möglichen Gelegenheiten, insbesondere bei den Volksfesten für den Förderverein. „Solidaritätsaktien“ mit einem Wert von 5,00 DM wurden verkauft. So konnten bis zum Jahresende, also in etwas mehr als einem halben Jahr, fast 20.000 DM eingesammelt werden. Bis zum Jahresende 1984 gab es 126 Einzelmitglieder. 32 Firmen, Verbände oder Institutionen, u. a. auch



Förderverein Emsdetten (von links): Rudolf Nosthoff (Stadtjugendpfleger), Reinhard Rosteck (Arbeitsamtnebenstelle), Bürgermeister Albert Heitjans, Erich Benson (2. Vorsitzender „Lernen fördern“ ehem.), Karl-Heinz Stevermüer (Jugendamt), Hubert Westkamp (f) (Praxis Anleiter Nähwerkstatt „Lernen fördern“)

Inhalt

Rudi Nosthoff/ Ernst Wixmertens 25 Jahre Förderverein Emsdetten	761
Claudia Maria Korsmeier Zum Ortsnamen Emsdetten	762
Elisabeth Hünting Hermann-Löns-Schule in Emsdetten	764
Josef Eggers Politischer Neubeginn nach dem II. Weltkrieg	765
Gerhard Helmers Versammlung im Karl-Leisner-Heim	766
Wir verloren einen Heimatfreund	766
Er liebte seine Heimatstadt Emsdetten	766
Heinz Mussenbrock Cartoon und Text	767
Damals in Emsdetten!	768
Linus Bröker „Wat töwer dat Oller“	768

der Heimatbund Emsdetten, waren dem Förderverein beigetreten. Die Hilfe der Bevölkerung war sehr breit gestreut. So ist in den Akten B. ein Zeitungsartikel vom 19.10.1985 enthalten, nach dem die Bewohner der Heinrich-Heine-Straße anlässlich ihres Straßenfestes einen Betrag von 1.330 DM spendeten.

Der Förderverein „Hilfen für junge Arbeitslose“ sollte nur fünf Jahre bestehen. In der Satzung war vorgesehen, dass er sich noch dieser Frist automatisch auflösen sollte. Die Jugendarbeitslosigkeit ging auch aufgrund der entspannteren Arbeitsmarktlage in Emsdetten zurück. Betroffen von Jugendarbeitslosigkeit waren aber immer noch schwächere Jugendliche, denen auch nach weiterhin Hilfen angeboten werden mussten. Auch stellte sich heraus, dass zunehmend ältere Arbeitnehmer/innen Probleme hatten, in der Industrie unterzukommen und für längere Zeit arbeitslos waren. Daher beschloss die Mitgliederversammlung des Fördervereins „Hilfen für junge Arbeitslose“ am 1. März 1991, die Befristung auf fünf Jahre aufzugeben und sich nunmehr in Förderverein „Hilfen für junge oder benachteiligte Arbeitslose“ umzubenennen. Mit diesem erweiterten Zweck besteht der Förderverein nunmehr 25 Jahre.

Der Förderverein führt selbst keine Maßnahmen durch. Er unterstützt die Vereine und Institutionen, die Arbeitsbe-

Zum Ortsnamen Emsdetten

VON CLAUDIA MARIA KORSMEIER

schaffungsmaßnahmen durchführten, insbesondere bei der Erbringung von Eigenleistungen und bei der Beschaffung von Arbeitsgerät und Einrichtungsgegenständen. So gab der Förderverein in den ersten Jahren insbesondere Zuschüsse für die Einrichtung einer Nähwerkstatt, einer Fahrradwerkstatt und die Gründung einer Holzwerkstatt. Einzelmaßnahmen wurden gefördert, bis hin zu Seminaren gemeinsam mit jungen Arbeitslosen aus der Partnerstadt Hengelo.

Insbesondere aber wurde das „Emsdettener Modell“, dem späteren TIB, heute Albert-Heitjans-Haus, durch Investitionszuschüsse gefördert. Es ist Treffpunkt und Beratungsstelle für jugendliche Arbeitslose; in ihm werden Lehrlinge im Rechnen, Schreiben und Lesen fit gemacht, die in der Schule nicht die besten Leistungen erbrachten. Auch heute findet mit dem TIB noch eine enge Zusammenarbeit statt.

Es können und sollen nicht alle Zuschüsse aufgeführt werden, die der Förderverein den Institutionen und Vereinen gegeben hat, die sich um junge oder benachteiligte Arbeitslose kümmern. Der Schwerpunkt der Arbeit hat sich auf die Förderung von Maßnahmen verlagert, in denen Benachteiligte fit gemacht werden für den ersten Arbeitsmarkt oder für die anderweitige Beschäftigung gefunden werden kann.

Eine der ersten geförderten Maßnahmen, die Holzwerkstatt, ist heute noch dringend erforderlich. Jugendliche und Benachteiligte werden an regelmäßige Arbeit und handwerkliche Tätigkeiten herangeführt. Aus dieser zeitlich befristeten Maßnahme gelingt es immer wieder, Teilnehmer und Teilnehmerinnen in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Caritasverband und Stadtbibliothek hatten die Idee, in der Stadtbibliothek ein Lesecafé einzurichten. In diesem Lesecafé sollten Menschen beschäftigt werden, die in den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln waren. Der Förderverein unterstützte das Vorhaben durch Beschussung der Kücheneinrichtung. Das Lesecafé ist auch heute noch ein voller Erfolg.

Die Volkshochschule führt Kurse zur nachträglichen Erlangung des Hauptschulabschlusses durch. Auch hier bezuschusste er Schulbücher für Teilnehmer aus Emsdetten, damit sie mit dem Hauptschulabschluss in der Tasche in der Arbeitswelt bessere Chancen haben.

Der Caritasverband erhielt einen Zuschuss zur Beschaffung eines Bullis für den Hausmeisterdienst „Allerhand“, in dem benachteiligte Arbeitslose eine Beschäftigung finden.

Der Förderverein „Hilfen für junge oder benachteiligte Arbeitslose“ hat in den 25 Jahren weit über 150.000 € an Zuschüssen verteilen können. Er muss, kann und wird weiterhin Initiativen unterstützen, mit denen den Benachteiligten geholfen werden kann, was auch zum sozialen Frieden in unserer Heimatstadt beiträgt.

Ortsnamen können sehr alt sein. Wie alt, lässt sich nur selten mit Sicherheit sagen. Denn es ist als Ausnahme zu werten, wenn man den Zeitpunkt der Entstehung eines Siedlungsnamens wirklich kennt. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn eine Ortsgründung vorgenommen wird, für die bewusst ein Name gefunden und vergeben werden muss.

In der Regel sind Ortsnamen auch noch viel älter als ihre erste schriftliche Erwähnung. Diese muss aber immer Ausgangspunkt einer Deutung des Ortsnamens sein. Denn sie gibt, wenn schon nicht den ursprünglichen, so meistens wenigstens den „originalsten“ Zustand des Namens wieder. Und dieser bietet die beste Grundlage für eine Namensdeutung, das heißt auch für eine Beschreibung des Motivs, das zur Benennung dieser Siedlung so und nicht anders geführt hat.

Am Anfang mag oft eine mehr oder weniger umständliche Beschreibung der Siedelstelle oder eines markanten Merkmals in ihrer Nähe gestanden haben. An der Verwendung eines bestimmten Artikels in solch einer Beschreibung lässt sich erkennen, dass sie noch keinen eigentlichen Namencharakter hatte. Wenn sich aber ein Begriff zur Bezeichnung der Siedelstelle so etabliert hatte, dass er auch ohne die Verwendung eines bestimmten Artikels verständlich war, kann von einem Ortsnamen gesprochen werden. Stand ein Ortsname einmal fest, wurde die Siedlung durch diesen Namen unverwechselbar mit anderen Siedlungen. Ab diesem Zeitpunkt konnte der Ortsname lautlich ein Eigenleben entwickeln, das keine Rücksicht mehr auf die ursprüngliche Motivation nehmen musste.

Wenn sich herausstellt, dass schon der erste schriftliche Nachweis eines Ortsnamens auch mit Kenntnis älterer Sprach-

stufen des Deutschen nicht ohne weiteres verstehbar ist, und wenn sich die Belege für den Namen im Laufe der Jahrhunderte dann auch noch kaum nennenswert lautlich entwickeln, drängt sich der Verdacht auf, es könne sich um einen sehr alten Namen handeln. Das ist bei dem Ortsnamen Emsdetten sicherlich der Fall.

Seit dem 1. Januar 2005 beschäftigt sich ein langfristiges Forschungsprojekt mit sämtlichen Ortsnamen Westfalens. Die Untersuchung erfolgt kreisweise und wird in Einzelbänden der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Grundlage für die wissenschaftliche etymologische Bearbeitung der Namen sind die historischen Belege¹. Das Projekt „Ortsnamen zwischen Rhein und Elbe – Onomastik im europäischen Raum“ wird getragen von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und hat in Münster seine Arbeitsstelle. Leiter des Projekts ist Jürgen Udolph (Göttingen).

Der Erstbeleg für Emsdetten aus dem Jahr 1178 lautet *parrochia Thetten* (WUB II Cod. Nr. 396 S. 143²), wobei das -th- dieser Zeit unserem heutigen -d- entspricht. Hier zeigt sich gleich in doppelter Hinsicht, dass der Name der Siedlung schon vor dem 12. Jahrhundert entstanden sein wird. Denn diese frühe Form des Namens, Thetten, erklärt sich auch für Fachleute nicht ohne weiteres. Außerdem wird Emsdetten als Pfarrei (*parrochia*) bezeichnet, was auf eine gewisse Bedeutung der Siedlung, die sich im Laufe der Zeit entwickelt haben wird, schließen lässt. Darüber hinaus ist in einer Urkunde aus dem Jahr 1189 auch von Northetten die Rede (WUB Additamenta Nr. 73a S. 64), also von einer nördlicher als das ursprüngliche Emsdetten gelegenen Siedlung, die aber denselben Namen trug. Schon 1277 findet sich die heutige lautliche Form des Na-

¹ Ausführlich zum Projekt und seinen Zielen: Michael Flöer und Claudia Maria Korsmeier, *Ortsnamen „erzählen“ Geschichte*, in: *Soester Heimatkalender 2007*, S. 92-95. Informationen außerdem im Internet unter der Adresse www.ortsnamen.net.

² Eine Abbildung dieser Urkunde sowie der Urkunde von 1301, die erstmals den Hinweis auf die Lage an der Ems bringt, findet sich bei Willi Colmer, *Emsdetten. Ortsgeschichte vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, Emsdetten 2003, S. 26 und S. 33; hier auch ausführliche Angaben zur Siedlungsgeschichte.



Emsdetten 1864, von Westen gesehen. Auf dem Acker im Vordergrund steht heute etwa die Herz-Jesu-Kirche.

Quellen: Archivakten der Stadtverwaltung Emsdetten 16870 und 19960–19965

mens, Detten (WUB III Nr. 1019 S. 529), nur fehlt noch der Hinweis auf die Lage an der Ems. Dieser wurde notwendig, um die Unverwechselbarkeit des Namens aufrechtzuerhalten, da mehrere Orte Detten hießen und es in bestimmten Sachverhalten zu Verwechslungen dieser Siedlungen kommen konnte. Nachgestellt in der Formulierung Detten super Emesam 'Detten an der Ems' findet sich die erste schriftliche Erwähnung dieses Zusatzes im Jahr 1301 (WUB VIII Nr. 15 S. 6).

Es ist also festzustellen, dass der Ortsname Emsdetten zwar 1178 erstmals schriftlich überliefert wurde, aber schon vorher bestanden haben muss. Eine lautliche Entwicklung hat kaum stattgefunden, denn bis auf einige graphische Varianten stand der Name Detten von Anfang an fest. Ab dem 14. Jahrhundert ist der Name um den Hinweis auf die Lage an der Ems erweitert worden.

Es hat immer wieder Erklärungsversuche für den Ortsnamen gegeben. Diese müssen vor allem sprachgeschichtlich nachvollziehbar sein. Willi Colmer hat die unterschiedlichen Versuche einer Ortsnamendeutung zusammengefasst³. Er hält eine Umschreibung der Siedelstelle als 'Ort, an dem das Wasser anschwillt' auf der Basis des Verbs *thihan* für die plausibelste Lösung.

Die Deutung eines Ortsnamens lediglich auf der Grundlage eines Personennamens (Detten, Dedda), wie sie auch für Emsdetten verschiedentlich vorgenommen worden ist, ist zwar theoretisch denkbar, für einen sehr alten Namen aber unwahrscheinlich. Eine Erklärung des Namens als 'Stätte an der Ems' ist indiskutabel, weil die frühen Belege den Namen der Ems gar nicht verwenden. Die Annahme einer Basis im Verb *thihan* ist insofern nicht schlüssig, als die Flexion dieses Verbs kein -t- aufweist, wie es ja in den Belegen des Ortsnamens vorhanden ist. Die bisherigen Ortsnamendeutungen überzeugen also nicht.

Im Kreis Wolfenbüttel gibt es einen ganz ähnlich gebildeten Ortsnamen Detum, für den Kirstin Casemir im dritten Band des Niedersächsischen Ortsnamensbuchs eine Deutung gefunden hat, die sprachlich überzeugend ist und auch zu Emsdetten passt⁴.

Der Name (Ems-)Detten beruht auf einem Gewässernamen, der allerdings nicht überliefert ist. Er muss **Thiutina* (etwa 'die Lärmende, die Rauschende') gelautet haben und ist anzubinden an altsächsisch **thiotan* 'rauschen, tönen', altenglisch *þeotan* 'heulen, lärmern'. **Thiutina* ist eine Bildung mit -n- Ableitung, wie sie sich in Gewässernamen häufig findet.

Nicht in jedem Fall kann ein Gewässername ohne weiteres auf eine Siedlung übertragen werden. Bei Namen wie Ha-



Emsdetten um 1840. Nach einem Stahlstich von Esselbrügge, Adolf (1813-1856) und Friedrich, zwei aus Burgsteinfurt gebürtige Brüder, die eine große Zahl von Stahlstichen angefertigt haben. Bilder aus „Mien aolle Detten“ von Hans Lohaus

vixbeck, ursprünglich ein Bachname, ist das möglich. Eine Siedlung an der Bever aber heißt nicht ebenfalls Bever, sondern (West-/Ost-)Bevern. Dieses Phänomen lässt sich an einer ganzen Reihe sehr alter Ortsnamen beobachten und ist auch wissenschaftlich untersucht worden⁵. Ein Gewässername wird als Bildung im Dativ Plural zum Namen einer Siedlung, die sich an diesem Gewässer befindet.

Das trifft auch auf den Namen Emsdetten zu. Bereits der Erstbeleg für Emsdetten zeigt die abgeschwächte Form *Thetten*, bei der auch eine Flexionsendung nicht mehr deutlich erkennbar ist. Der ursprüngliche Gewässername **Thiutina* wird als (nicht schriftlich belegte Dativ-Plural-Form) **Thiutinun* zum Namen *Thetten/Detten* geworden sein, der dann 1178 erstmals überliefert ist.

Seit dem 14. Jahrhundert ist an den Namen Detten zunächst ein differenzierender Hinweis über die Lage des Ortes an der Ems angefügt worden (z.B. Detten super Emesam, Detten Emes). Dieser Zusatz ist dem Namen später vorangestellt worden (z.B. 1597 Emsdetten⁶) und fungiert heute als Bestimmungswort (also Erstglied) Ems-.

Es wird nicht klar, ob sich der ursprüngliche Gewässername **Thiutina*, aus dem Detten entstanden ist, auf den Mühlbach bezieht, der nordöstlich von Emsdetten in die Ems mündet. Wahrscheinlich ist dies aber, und es wäre auch aus heutiger Sicht verständlich, wenn ein Bach, dessen Wasserkraft zum Betreiben einer Mühle geeignet ist, einen Namen wie 'die Rauschende' trägt.

Auch die Ems könnte (zumindest in einem bestimmten Abschnitt) diesen Namen (**Thiutina*) geführt haben. Man muss dann aber davon ausgehen, dass dies in Vergessenheit geraten war, als der Hinweis auf die Lage an der Ems dem Namen hinzugefügt worden ist. Der Name der

Ems geht zurück auf lat. *Amisia* (daraus im 10. Jahrhundert mit Umlaut *Emisa*), das aus der indogermanischen Wurzel **am-* für 'Graben, Flussbett' gebildet ist.

Ähnlich wie Emsdetten ist der Ortsname Schapdetten (Kreis Coesfeld) zu deuten. Hier beruht das Bestimmungswort (schon seit dem 11. Jahrhundert) auf der Tierbezeichnung für 'Schaf'.

Dem Ortsnamen Emsdetten liegt also zuallererst ein Gewässername zugrunde, nach dem die an diesem Gewässer entstandene Siedlung benannt worden ist, *Thetten*, also etwa 'Siedlung an der **Thiutina*/an der Rauschenden'. Viel später – weil es offensichtlich mehrere so benannte Orte gab – trat der Zusatz 'an der Ems' noch hinzu, also gewissermaßen 'Siedlung an der **Thiutina*/der Rauschenden/dem heutigen Mühlbach (?) bei der Ems'.

Quellen/Literatur:

WUB: Westfälisches Urkundenbuch. Band I–II = *Regesta Historiae Westfaliae accedit Codex diplomaticus*, bearbeitet und herausgegeben von Heinrich August Erhard, Münster 1847–1851, Neudruck Band I o. J., Band 2 Osnabrück 1972; Index Münster 1861, Neudruck Osnabrück 1972; Band III–XI, Münster 1871–2005; Neudruck Band III–VIII Osnabrück 1973–1980.

Kirstin Casemir, Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, Bielefeld 2003 (= Niedersächsisches Ortsnamensbuch III).

Willi Colmer, Emsdetten. Ortsgeschichte vom Mittelalter bis zum 20. Jahrhundert, Emsdetten 2003.

Reinhold Möller, Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen, in: Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 16 (1981), S. 62–83.

³ Willi Colmer, *Emsdetten*, S. 42.

⁴ Kirstin Casemir, *Die Ortsnamen des Landkreises Wolfenbüttel und der Stadt Salzgitter, Bielefeld 2003*, S. 125–127.

⁵ Reinhold Möller, *Zur Bildung von Siedlungsnamen aus Gewässernamen in Niedersachsen*, in: *Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge 16* (1981), S. 62–83.

⁶ Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abteilung Westfalen (bisher: Staatsarchiv Münster), *Fürstentum Münster, Hofkammer Nr. XVI Nr. 2, Bl. 58 bis 60*.

Hermann-Löns-Schule in Emsdetten

VON ELISABETH HÜNTING GEB. SKUPIN

Im Jahre 1995 feierte die Buckhoffschule Emsdetten ihr 100-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wurde ein Redaktionsteam gebildet, das die Herausgabe einer Festzeitung vorbereiten sollte. Bei den Nachforschungen über die wechselvolle Geschichte der Emsdettener Schulen zeigte sich, dass es im Jahr 1938 folgende Schulen gab: die Buckhoffschule mit 24 Klassen, die Wilhelmschule mit 22 Klassen, eine einklassige evangelische Schule, die Bauernschaftsschulen in Ahlintel und Hollingen und in Austum und Veltrup. (Quelle: Festschrift der Buckhoffschule)

Zu Beginn des Jahres 1944 wurde von der Bezirksregierung in Münster angeordnet, dass die beiden größeren Schulen in vier kleinere Systeme aufgeteilt werden sollten, und zwar in die Buckhoffschule, die Wilhelmschule, die Heidbergschule und die Hermann-Löns-Schule. Die letztgenannte Schule wurde vorübergehend im 3. Bauabschnitt der Heidbergschule untergebracht.

Weitere Einzelheiten sind über die neue Hermann-Löns-Schule wohl wegen Kriegs- und Nachkriegswirren nicht bekannt und nicht erhalten geblieben. Bei den Nachforschungen über die Geschichte der Emsdettener Schulen fand sich kein Zeitzeuge, der sich an die Hermann-Löns-Schule erinnern konnte.

Da ich ein Zeugnis mit dem Siegel der Hermann-Löns-Schule besitze und ich von daher Schülerin dieser Schule gewesen bin, wurde ich von dem Redaktionsteam angesprochen, als Zeitzeugin darüber zu berichten.

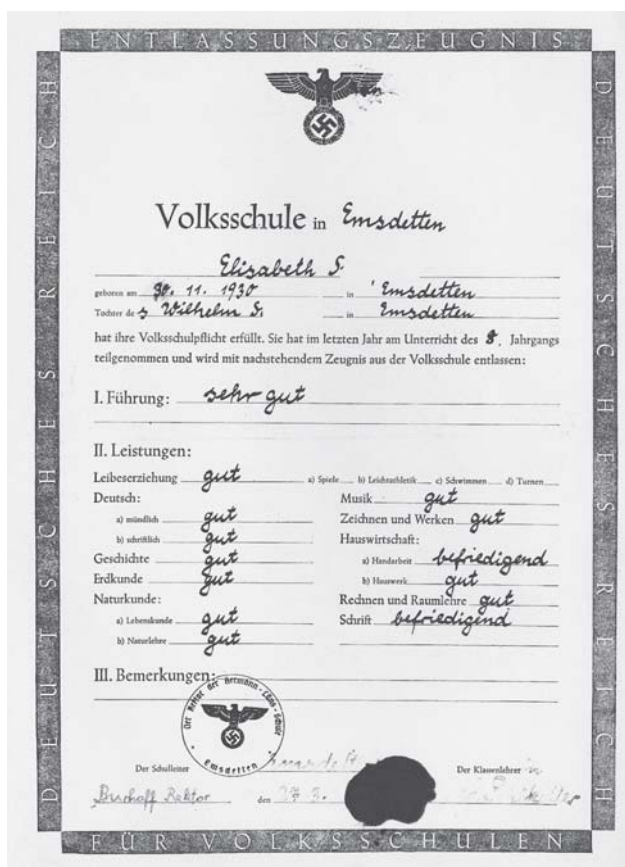
Das Zeugnis ist datiert vom 27.3.1945. Unterschrieben ist es von Rektor Burhoff und von der Klassenlehrerin Gert. Pohlkötter. Das Zeugnisformular ist identisch mit dem Formular der damaligen Buckhoffschule. Im Kopf beider Zeugnisse steht nicht der Name der Schule, sondern „Volksschule Emsdetten“. Nur das Siegel weist den jeweiligen Namen der Schule aus. Bei meinem Zeugnis lautet die Umschrift des Siegels: „Der Rektor der Hermann-Löns-Schule“.

Über das neue Schulgebäude, in das die Hermann-Löns-Schule einziehen sollte, weiß ich noch folgende Einzelheiten: Der Rohbau war im Jahre 1944. Er stand auf dem Dreieck des Grundstückes, das gebildet wird von den Straßen Hemberger Damm, Grevener Damm und Kiesstraße. Damals standen dort noch keine Häuser, außer dem Haus Pötter, das auf dem Areal der heutigen Aral-Tankstelle stand.

Das zukünftige Schulgebäude war als Holzbaracke gebaut. Wir sind als Kinder durch die Flure des halbfertigen Gebäudes gelaufen und haben dort gespielt. Was in den Jahren danach mit dem Gebäude und mit der Hermann-Löns-Schule geschehen ist, weiß ich nicht. Vielleicht gibt es noch Leser dieser Zeilen, die sich an weitere Einzelheiten erinnern können.



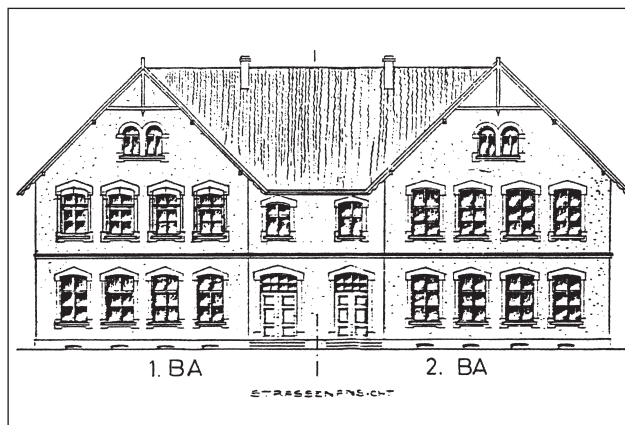
Ansicht vom Schulhof um 1980



Entlassungs-Zeugnis der Hermann-Löns-Schule aus dem Jahre 1945.



Ansicht des Schulgebäudes 1964



Straßenansicht des Schulgebäudes zum Umbau 1913, als Putzbau dargestellt.

Politischer Neubeginn nach dem II. Weltkrieg

Erste freie Kommunalwahl in der britischen Besatzungszone am 15. September 1948

VON JOSEF EGGERS

Mit Unterzeichnung der militärischen Kapitulationsurkunde am 8. Mai 1945 endete der Zweite Weltkrieg und damit auch die Nazi-Diktatur, das dunkelste Kapitel der deutschen Geschichte.

Nach dem Einmarsch britischer Truppen in Emsdetten am Karsamstag 1945 verblieb Bürgermeister Josef Hülsmann noch mehrere Wochen im Amt, bis die Britische Militärbehörde in Burgsteinfurt den Amtsoberinspektor Franz Stolze mit der kommissarischen Leitung der Verwaltung beauftragte. Am 29. Mai 1945 ernannte alsdann Major Fulton vom O.C. 314 Mil.Gov. den techn. Amtsoberinspektor Hubert Stegemann zum Nachfolger von Hülsmann. Zur Bewingung der kommunalen Aufgaben,



Hubert Stegemann

insbesondere Lebensmittel- und Brennstoffversorgung, Unterbringung von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen, Heimkehrern aus Kriegsgefangenschaft und Internierung, stand dem Bürgermeister ein Beirat zur Seite in der Besetzung mit Gewerkschaftssekretär August Heeke, Fabrikant Alfons Stroetmann, Bauunternehmer Johannes Wiemeier, Landwirt Hubert Weischer, Gewerkschaftler Albert Lüke, Konrektor Bernhard Riesenbeck.

Die Mitglieder waren vom Bürgermeister selbst berufen und auch von der Militärregierung bestätigt worden. Zur ersten Sitzung traf sich der Beirat am 4. Juni 1945 zwecks Erörterung der äußerst schwierigen Situation, insbesondere des Rohstoffmangels für die örtliche Industrie. Zur Entlastung des Beirats bildete man noch Baukommission-, Finanz-, und Etatkommission-, Schulkommission-, Wohlfahrtskommission, Flüchtlingskommission, Stadtwerkkommission; zudem noch einen Wirtschaftsausschuss und für die bevorstehenden Kommunalwahlen einen Wahlausschuss in der Besetzung mit Albert Hilenkötter, Karl Dietz und Josef Kloppenborg als unparteiischen Vorsitzenden.

Um das Wachstum eines demokratischen Geistes in Deutschland zu fördern und das Abhalten freier Wahlen an einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt vorzubereiten,

hatte die Militärregierung im Januar 1946 eine Verordnung zur Bildung politischer Parteien erlassen. Dazu war jede Person oder Gruppe von Personen berechtigt, hatte dazu aber einen Antrag auf Genehmigung der Militärregierung vorzulegen mit folgenden Unterlagen:

- Entwurf der Satzung und Richtlinien für die vorgeschlagene politische Partei
- ein ihre Ziele und Zwecke umfassendes Programm
- Liste der Namen und Anschriften der zu bestimmten Ämtern vorgeschlagenen Person unter der Angabe des von jeder Person zu bekleidenden Amtes
- Erklärung über die Finanzierung der Partei und der Höhe des Mitgliedsbeitrags

Es dauerte bis zum 15. September 1946, als in der britischen Besatzungszone die ersten freien Kommunalwahlen stattfanden. Zuvor hatte die Militärregierung eine Verordnung zum Wahlverfahren erlassen:

- Registrierung aller Wähler in Wählerregistern für jeden Wahlbezirk durch den Wahlleiter
- Wahlberechtigt waren Personen, die am 12. Mai des Jahres folgende Voraussetzungen erfüllten:
- Besitz der deutschen Staatszugehörigkeit
- Vollendung des 21. Lebensjahres
- Eintrag in das für den Wahlbezirk zuständige Melderegister
- Personen, die nach dem Stichtag das 21. Lebensjahr vollendeten, waren dem Wahlleiter zur Eintragung ins Wahlregister zu melden.

Emsdetten war in fünf Wahlkreise eingeteilt worden, in denen je drei Vertreter direkt zu wählen waren (Kandidaten mit den meisten Stimmen); sechs Plätze wurden über die Reserveliste vergeben.

Schon bei der Vorbereitung der Wahl, Aufstellung und Nominierung der einzelnen Kandidaten war der „Entnazifizierungsausschuss“ einzuschalten mit der Anfrage, ob die vorgeschlagenen Personen zur Kandidatur empfohlen werden konnten.

Zu Mitgliedern des Gemeinderates wurden am 15. September 1946 gewählt:



Carl Wölte



Albert Lüke

CDU

Richard Berding, Heinrich Blom, Carl Deitmar, Dr. Dr. Franz Deitmaring, August Heeke, Albert Heitjans, Heinrich Helmer, Wilhelm Isfort, Leo Kattenbeck, Klemens Loose, Albert Lüke, Albert Middelhoff, Josef Muhmann, Klemens Overmeyer, Bernhard Riesenbeck, Alfons Stroetmann, Anton Terhaer, Hubert Weischer, Carl Wölte

SPD

Hermann Ascheberg, Alfons Lammers

Die erste Sitzung der neuen demokratisch gewählten Volksvertreter der Nachkriegszeit fand am 24. September 1946 im Saal Laumann an der Rheiner Straße statt. Oberstleutnant Lindesay, Leiter der Britischen Militärregierung zu Burgsteinfurt, nahm die Eidesformel ab und verpflichtete jeden Einzelnen durch Handschlag auf die neue Aufgabe und Verantwortung.

Mit den Stimmen der CDU-Vertreter wurde Albert Lüke zum Bürgermeister gewählt; die beiden SPD-Abgeordneten enthielten sich der Stimmabgabe.

Die nächste Kommunalwahl fand schon zwei Jahre später – am 17. Oktober 1948 – statt mit folgender Sitzverteilung: CDU 12, SPD 9, Z 6.

Ihre bis dahin dominante Stellung vermochte die CDU somit nicht mehr fortzusetzen. Der Versuch, Albert Lüke wieder ins Amt des Bürgermeisters zu bringen, scheiterte bei 15 Gegenstimmen, woraufhin Lüke auf eine erneute Kandidatur verzichtete. Offensichtlich war es der CDU nicht gelungen, in Vorgesprächen mit der Zentrumsparterie alle ihre Vertreter auf den Kandidaten Lüke einzuschwören. In einem erneuten Wahlgang kam es dann zur Wahl von Carl Wölte (CDU) zum Bürgermeister mit den Stimmen beider Parteien.

Quellennachweis

Stadtarchiv; Geschichte Emsdettens 1933–1988 von Franz Rudolf Menne; Privatarchiv Josef Eggers.

Versammlung im Karl-Leisner-Heim

Erfolgreiche Jahresrückschau der Naturschutzgruppe

VON GERHARD HELMERS

Die Natur- und Umweltschutzgruppe des Heimatbundes ist besser bekannt unter dem Namen „De Viënddüwels“. Viënddüwels ist plattdeutsch und heißt „Vennteufel“ = „Teufel“. Gegründet wurden sie vom Heimatbund am 21. April 1980. Im den Jahren 1989, 1991 und 1992 erhielten sie den Umweltpreis der Stadt Emsdetten. Beim Neujahrsempfang 2007 der Stadt wurden sie mit der Ehrenurkunde ausgezeichnet. Alljährlich in der Gründungswoche hält diese „Viënddüwel-Gruppe“ ihre Jahresabschluss-Veranstaltung, die mit einer Jahresberichterstattung verbunden ist. Zuvor trafen sich die Männer und Frauen zur Pättkesfahrt. Beim Landwirt Ludger Lehmkuhl wurde eine Pause eingelegt. Vom Landwirt und stellvertr. Bürgermeister Ludger Lehmkuhl wurden die Männer und Frauen der Naturschutzgruppe herzlich begrüßt. Er dankte den Viënddüwels für ihre Aktivitäten, die auch im Sinne der Stadt Emsdetten seien. Besonders hob er die Pflegemaßnahmen „Entbirken“ im Venn und das Instandhalten der vielen Bänke und Tischgruppen rund um Emsdetten hervor. Der Sprecher der Gruppe, Gerhard Helmers, dankte dem Landwirt Ludger Lehmkuhl für die freundliche Aufnahme in der Gartenanlage seines Hofes

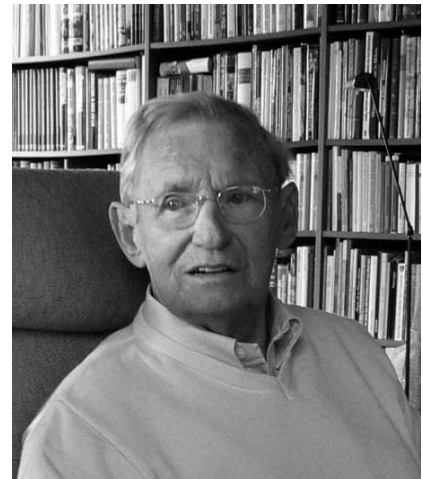
Weiter führte die Pättkesfahrt durch den Sternbusch zur Schönstatt-Kapelle am Lerchenfeld, die nach 21-tägiger Bauzeit am 22. August 1953 eingeweiht wurde. Hier wurde über die Kapelle und die Schönstattbewegung berichtet. Mit einem Marienlied und einem Segensgebet verabschiedeten sich die „Teufels“ von der Schönstatt-Muttergottes und gingen zum Schönstatt-Haus, dem „Karl-Leisner-Heim“. Hier wurde zunächst über das Haus, welches am 2. Juni 2007 feierlich eingeweiht und seiner Bestimmung übergeben wurde, berichtet. Der Namensgeber ist der selige Schönstatt-Priester Karl Leisner. Er empfing am 17. Dezember 1944 im KZ Dachau die Priesterweihe. Er starb am 12. August 1945 im Alter von 30 Jahren und wird als Märtyrer verehrt.

Im Karl Leisner heim wurden die Männer und Frauen vom Sprecher der Gruppe Gerhard Helmers begrüßt, besonders begrüßte er Frau Anne Mertlich, die für die Betreuung der Kapelle und dieses Heim mit zuständig ist. Auch wurden die Vorstandsmitglieder des Heimatbundes, die 2. Vorsitzende Mathilde Pettrup und Schriftführer Ludger Beckjunker, begrüßt.

Hier wurde vom Sprecher der Viënddüwel-Gruppe Gerhard Helmers der Jahresbericht gegeben. Es wurde über die verschiedenen Veranstaltungen des vergangenen Jahres gesprochen. Einen besonderen Dank wurde den Frauen

Wir verloren einen Heimatfreund

Am 26. Februar verstarb Hans Lohaus. Mit ihm riss der Tod unter den Mitarbeitern des Emsdettener Heimatbundes eine große Lücke. Wenn der Ehrentitel Heimatfreund und Heimatforscher je zutreffend ist, dann sicher bei Hans Lohaus. Seine Lebensleistung und Verdienste wurden in der Emsdettener Presse ausführlich besprochen. In unserem Nachruf wollen wir besonders anerkennen und Dank sagen, was Hans Lohaus für unseren Verein geleistet hat. Mit seinen umfangreichen Kenntnissen um Heimatkunde und Heimatgeschichte stand er unseren Bemühungen stets bei. Zusammen mit H. Scheideler erforschte er die Wasser- und Windmühlen unserer näheren Heimat. Die Aufarbeitung der Geschichte der Emsdettener Textil- und Firmengeschichte war ihm ein großes Anliegen. Bei der großen Ausstellung des international anerkannten Malers Anton Nießing leistete er wichtige Hilfe und lieferte ent-



Hans Lohaus

scheidende Beiträge. Hans Lohaus wird in der Geschichte des Heimatbundes immer einen Ehrenplatz einnehmen. *H.K.*

Er liebte seine Heimatstadt Emsdetten

Hubert Isfort aus Erwitte ist verstorben

Im Alter von fast 79 Jahren verstarb am 19. April 2009 plötzlich und unerwartet Dipl.-Ing. Hubert Isfort aus Erwitte. Der Verstorbene ist gebürtiger Emsdettener, sein Elternhaus ist der Hof Isfort in der Bauernschaft Austum, heute Hof Ansmann. Hubert Isfort besuchte in Emsdetten die Mittelschule. Schon als junger Mann war er mit der Geschichte seiner Heimat vertraut.

Seine umfassenden Kenntnisse erstreckten sich auf alle Bereiche der Heimatpflege. Im Gespräch mit ihm spürte man die starke Verwurzelung mit seiner Heimatstadt Emsdetten. Nachdem der

Heimatbund eine Ausgabe der Emsdettener Heimatblätter an den ehemaligen Mitbürger geschickt hatte, zeigte Hubert Isfort großes Interesse an weiteren Ausgaben der Heimatblätter. Außerdem sandte er Berichte, die aus seiner Feder stammten, Erinnerungen und Erlebtes, die für spätere Ausgaben der Heimatblätter verwendet werden konnten und können. Sein weiteres Mitwirken ist durch den plötzlichen Tod nicht mehr möglich. Der Heimatbund und die Redaktion der Emsdettener Heimatblätter betrauern den Heimgang von Hubert Isfort und sprechen der Familie ihr herzlichstes Beileid aus. *H.W.*

ausgesprochen. Sie hätten des Öfteren die Waschmaschine anstellen müssen, da die Hemden, Hosen, Jacken und Socken mit Schlamm, Torf und Staub verschmutzt und durchgeschwitzt waren. Die 2. Vorsitzende

Mathilde Pettrup dankte der Naturschutzgruppe für ihre Tätigkeiten im Heimatbund. Alle Anwesenden erhielten einen ausführlichen Jahresbericht als Broschüre.



Die „Viënddüwel-Gruppe“ vor dem Karl-Leisner-Heim.

Foto: Anne Mertlich



„Herr Jendrasyk,
ich frage Sie als obersten Schützenbruder,
hat die Wirtschaftskrise Einfluss auf das
Emsdettener Schützenfest?“

- „Nein, überhaupt nicht, denn:
1. Emsdetten hat Wirtschaften genug,
2. „Schützenbeer“ ist reichlich eingelagert,
3. Eine Vogelabschuss-Prämie wird nicht angeboten.“

Aspiranten sind genügend vorhanden,
wo ist denn da die Krise?“
Dann man „Vivat Schützenbeer und gut Schuss.“

Text und Cartoon: Heinz Mussenbrock



Damals in Emsdetten! Wer erinnert sich noch? Fast 70 Jahre ist es her, als diese Aufnahme gemacht wurde. Kinderschützenfest 1942 bei Westers an der Bernhardstraße. Die Königsaspiranten waren nur Jungen. Wer einen guten Wurf hatte, etwas „Zielwasser“ mitbrachte und den Vogel von der Stange warf, war neuer König. Es war allerdings nicht immer ein „Vogel“, es konnte auch ein anderer Gegenstand sein, der getroffen werden musste. Der König suchte sich eine Königin nach seiner „Wahl“. Gefeiert wurde bei Himbeersaft und mit Brausepulver und Saft gemachter Limonade. Das „Gelaog“ waren Kinder aus dem Bereich Bernhardstraße, Rheiner Straße, Arminstraße, Robertstraße und aus der engeren Umgebung. *W. K.*

Wat üöwer dat Oller

Wu aolt mott een Mensk wäern küenen, daomet em dat benaude Gefööl kiene Tiet to hääben, nich eenmoal för dat Naudwännige völött?

Diärtig Jaohr, äs Jesus Christus, de in sine Daudestunne säggt häww, et sall vullbracht sien?

Wän häww man vön't Daosien, vön't Liäben genoog?

Wänn met füftig de fasstgesätte Tiet afflaupen is un de Trüggebliëwenen vöbist üöwer dän viël to fröh Vöstuowenen truert?

Kann man to `ne Untiet uut düsse Wiält afftriäten?

Giew et hier een Tofröh of een Tolate? Reekt et achsig Jaohr aolt to wäern – so wu't bi de aollen Lüde hütandagg is – üm liäwenssatt in't Graww to fallen?

Dat Feihlen an Tiet röheret an dat, at to't Daosien naudwännig is: Wi läert iärst in de Tiet, waoför Tiet to hääben sik renteert Et giww Mensken, de häbht kiene Tiet, weil, se üöre eegene Tiet vüörruut sien willt.

Man kann sik dat leste Waod vön eenen so gedriëwenen Mensken vüörstellen: Äs de Daud em halen will, gripp he nao de Taskenuur, smitt'n gauen Glup up dat Siffernblatt un sägg entschülligend: Et dööt mi leed.

Ik häff kien Tiet mähr.

Linus Bröker



Porträtzeichnung von L. Bröker

Impressum

Herausgeber:
Heimatbund Emsdetten
Manfred Schröder
Vorsitzender
Mühlenstraße 26
48282 Emsdetten

Internet:
www.heimatbund-emsdetten.de

E-Mail:
info@heimatbund-emsdetten.de

Druck:
Lechte GmbH
Hollefeldstraße 5-7
48282 Emsdetten

Schriftleitung:
Heinz Westkamp

Redaktion:
Ludger Beckjunker
Helmut Brömmelhaus
Hildegard Jürgens
Willi Kamp
Else Lamkemeyer
Heinz Mussenbrock
Dieter Schmitz
Manfred Schröder
Ernst Wixmerten

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Für den Inhalt der Textbeiträge sind die Verfasser/-innen verantwortlich. Sie entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.